

## Christliche Toleranz

Von Santiago Lange

Eine der Eigenschaften, die den Menschen vom nicht vernunftbegabten Tier unterscheiden, ist die von Gott geschenkte Fähigkeit, uns aufgrund der geistlichen Beziehung, die wir zu ihm haben, moralische Urteile zu bilden. Die Bibel, dieses einzigartige, vom Schöpfer des Universums inspirierte Vermächtnis, ist ein Buch, das sich mit Verhaltensmustern befasst.

Generell könnte man „Sünde“ als die Folge einer falschen Beziehung definieren. Nach den Richtlinien des Neuen Bundes sollen Christen Gott und ihren Nächsten auf eine ganz persönliche und innige Weise lieben. Wenden wir uns kurz dem zweiten Aspekt zu: der Liebe, die wir unseren Mitmenschen entgegenbringen sollen. Grenzen wir das Thema noch enger ein und betrachten wir eine besondere Eigenschaft, die in unserer Zeit des Wandels und der raschen gesellschaftlichen Umwälzungen äußerst wichtig geworden ist.

Was verstehen wir unter TOLERANZ? Für diesen Begriff können wir in jedem Lexikon mehrere Bedeutungen finden. Ich möchte Ihnen zwei mögliche Definitionen vorstellen. Toleranz lässt sich zum Beispiel definieren als „Duldsamkeit, das Geltenlassen anderer Anschauungen“ (Brockhaus); die zweite Definition umschreibt Toleranz als „zulässige Abweichung von Maßen“ (Wahrig). Bei der zweiten Definition wollen wir für unsere Zwecke das Wort ZULÄSSIG hervorheben. Hier handelt es sich um Freiheit innerhalb festgelegter Grenzen, die wir als die grundlegenden und absoluten biblischen Werte und Prinzipien verstehen.

Der Leib Christi muss Toleranz üben, wenn zwischen den vom Geist geführten Kindern Gottes rechte Achtung und Friede herrschen sollen. Dies ist ein wesentliches Element innerhalb der Grenzen unserer Religionsgemeinschaft und sollte uns auch in unseren Kontakten mit Brüdern und Schwestern im Herrn leiten, die nicht zu unserer „Lieblingsmarke“ des Christentums gehören. Ohne ein gewisses Maß an Toleranz kann es innerhalb jeder menschlichen Beziehung schwerlich wahren Frieden geben. Friede ist eine der Pflichten, die Christen nach Gottes Willen aktiv verfolgen, wie der Apostel Paulus uns in seinem Römerbrief ermahnt.

Römer 12,16-18: „Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Dieses biblische Gebot war nicht immer einfach zu erfüllen, auch nicht innerhalb der größeren Gemeinschaft der Christenheit. Als Beispiel könnten wir die mittelalterlichen Gräueltaten der Inquisition nennen. Viele Untaten wurden von Christen an Christen verübt – angeblich weil sie „der Wille Gottes“ waren. Die Dinge mögen sich zum Besseren gewandelt haben, und wir alle sind sicher dankbar, das finstere Mittelalter hinter uns zu haben. Dennoch – stoßen wir nicht mit der Art, in der wir unsere Freiheiten, die uns in Christus geschenkt sind, andere noch immer

vor den Kopf und verletzen sie? Christen sind berufen, Brücken zu bauen, nicht Mauern der Isolation und Abgrenzung. Wir können durchaus ein Gefühl für unsere eigene Identität als Religionsgemeinschaft behalten und trotzdem die Ansichten anderer Christen achten. Hier sollte es nicht um „alles oder nichts“ gehen.

Intoleranz ist eine Form geistiger Entfremdung, und sie hat Ursachen. Eine wichtige Ursache finden wir in den Schriften des Apostels Paulus.

1. Korinther 13,11: „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.“

Intoleranz lebt von Unreife. Darum stellt sich uns die Frage: „Welche kindlichen Dinge müssen wir persönlich ablegen, ehe wir ein gewisses Maß der Reife erlangen, die uns dazu führt, einander mehr zu akzeptieren?“ Kinder sind zwar niedlich und liebenswert, können aber auch reichlich egoistisch und rücksichtslos sein. Vielleicht wurden wir schon mitten in der Nacht von dem durchdringenden Schreien eines hungrigen Babys geweckt. Ich bezweifle, dass das Kind in dem Moment denkt: „Ach, es ist 2 Uhr früh; ich warte lieber, bis meine Eltern etwas ausgeruhter sind, bevor ich sie wecke. Ich weiß, dass Papa einen schlimmen Tag bei der Arbeit hatte und dass es Mama den ganzen Tag nicht gut ging. Sie brauchen wirklich soviel Schlaf, wie sie nur kriegen können.“

Kleine Kinder kommen einfach nicht auf solche reifen Gedanken, jedenfalls nicht Babys von Erdlingen! Geistliche Reife bedeutet, dass wir unsere kindlichen, geistlich selbstsüchtigen und egozentrischen Reaktionen ablegen und eine Haltung entwickeln, die Rücksicht gegenüber den Gedanken und Gefühlen anderer zeigt. Dies ist die Haltung, die zu Toleranz führt.

Ziehen wir eine Parallele zwischen dem genannten Beispiel und dem Gebrauch, den manche Menschen von ihrer Freiheit in Christus machen. Achten wir die Ansichten anderer Christen? Religionsgemeinschaften können in nebensächlichen Glaubensfragen uneins sein, aber das gibt den Gläubigen nicht das Recht, jemanden, den Gott in seine Familie berufen hat, zu verletzen und vor den Kopf zu stoßen. Gebrauchen oder missbrauchen wir jede Gelegenheit, die sich uns bietet, für den egoistischen Versuch, unsere religiösen Vorlieben anderen Christen aufzuzwingen, die ihre christliche Freiheit vielleicht auf andere Weise als wir ausüben?

Mit der christlichen Freiheit sollte man auf reife, verantwortliche und tolerante Weise umgehen. Aber Vorsicht: Toleranz bedeutet NICHT die Freiheit, unsere persönliche Auffassung von Gottes Willen zu kompromittieren, wie er in der Heiligen Schrift ausgedrückt ist. Toleranz ist einfach das angemessene wert- und prinzipienorientierte Akzeptieren des Freiraums, den Gott uns dafür zugestanden hat, ihn anzubeten und ihm zu dienen.

Auf der praktischen Seite gibt es einige Eigenschaften, die uns, wenn wir auf sie achten, in unserem Streben unterstützen können, tolerantere Christen zu werden. Diese Eigenschaften werden beginnen, gebrochene Beziehungsbrücken wieder aufzubauen und uns in Frieden und Achtung miteinander zu verbinden. Hier sind drei Merkmale, die einen toleranten Christen ausmachen:

### **1. Ein toleranter Christ weiß um seine Schwächen.**

Matthäus 7,1-5: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach welchem Recht

ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“

Unsere Freiheit in Christus ist kein Freibrief, um andere Gläubige zu verurteilen, die vielleicht andere Ansichten und Meinungen haben als wir. Christen prahlen nicht mit dem Anspruch, ihre Art der Anbetung sei „gerechter“ oder „die einzig richtige“. Wir sind allzumal Sünder, wir alle haben Schwächen, und wir alle sind aus Gnade durch den Glauben und durch die kostbare Liebe Christi erlöst.

## **2. Ein toleranter Mensch ist ein Mensch, der vergibt.**

Matthäus 6,14: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“

Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott uns vergeben wird, wenn auch wir bereit sind, anderen zu vergeben. Einige Christen neigen zur Überempfindlichkeit gegenüber Gläubigen, die vielleicht etwas anders denken als sie selbst. Daran können sie Anstoß nehmen. Hieraus kann sich Bitterkeit entwickeln – ein Gift, das für die Entwicklung der Toleranz tödlich ist. Eine tiefe Einsicht in Gottes Gnade und Vergebung erleichtert die gegenseitige Achtung.

## **3. Das Gute im anderen suchen**

Philipper 4,8: „Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“

Statt relativ unbedeutende Unterschiede in äußerlichen Einzelheiten des Gottesdienstes in den Vordergrund zu stellen, die uns Gott in unserer christlichen Freiheit erlaubt, sollten wir uns bemühen, das gemeinsame religiöse Erbe aller Christen zu sehen und in den Vordergrund zu stellen. Die Erlösung ist eine persönliche Angelegenheit zwischen einem Christen und Gott. Wenn wir uns in Bereichen, wo Gott ein gewisses Maß an Freiheit zulässt, miteinander vergleichen, betreten wir gefährlichen Boden. Seien wir tolerant und gütig miteinander. Wenn es um unsere Beziehungen geht, lasst uns Brücken bauen, statt sie einzureißen.

Wenn wir Gott suchen, wird er uns die geistliche Hilfe geben, die wir brauchen, um dieses Ziel zu erreichen. Mögen wir alle unseren Schöpfer in der Eintracht und Liebe des Geistes verherrlichen. □